

Predigt zum Letzten Sonntag nach Epiphania, 30.1.2022, Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

Installation „Feuersäule“ von Michael Bracht (Wuppertal)

Jesaja 60,1-3 (Wochenspruch):

1 Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir! 2 Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. 3 Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.

Liebe Gemeinde, in den nächsten Wochen soll bei SAT 1 die sechsteilige Thriller-Serie „Blackout“ gezeigt werden. Sie beruht auf dem Bestseller von Marc Elsberg. Sein Roman erschien vor 10 Jahren und handelt von den folgenschweren Auswirkungen eines europaweiten Stromausfalls. Da wird an einem kalten Novemberabend im europäischen Stromnetz eine fatale Kettenreaktion ausgelöst: Überall schalten sich Kraftwerke ab, Fahrstühle stecken fest, Züge bleiben stehen – ein ganzer Kontinent verschwindet in der Dunkelheit. Während die Regierungen und Behörden mit den Auswirkungen des Blackouts kämpfen, gerät Pierre Manzano, ein ehemaliger Hacker und Umweltaktivist, in den Fokus der Ermittler, denn er behauptet, dass der Blackout ein gezielter Anschlag sei. Sein vermeintliches Insiderwissen machen Manzano, der Europol und BKA eigentlich helfen will, plötzlich selbst zum Verdächtigen. Mit der Suche nach den Verursachern beginnt für ihn ein Wettlauf gegen die Zeit.

Das Szenario ist nicht unrealistisch. Am 8. Januar letzten Jahres wäre es fast zu einem europaweiten Stromausfall gekommen. Die Netzstabilität konnte da gerade noch sichergestellt werden, und auch für die nächsten fünf Jahre ist es wohl wenig wahrscheinlich, dass es nach der Abschaltung der letzten Atomkraftwerke bei uns in diesem Jahr zu einem solchen Blackout kommt. Das Risiko durch Hackerangriffe wird von den Regierungen allerdings als hoch eingestuft. Da würde ein tagelanger Stromausfall unsere Gesellschaft tatsächlich ins Chaos stürzen können.

Von solch einer Finsternis, einer Finsternis mit sogar noch viel fataleren Konsequenzen spricht der Wochenspruch zum heutigen Letzten Sonntag nach Epiphania: „*Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker*“. Von einer Gottesfinsternis ist da die Rede, und zwar nicht bloß von einem zeitweiligen Verbindungsausfall, sondern von einer dauerhaften Störung, die von uns nicht mehr behoben werden kann. Wir Menschen haben die Leitungen zu Gott gekappt, und seitdem ist es bei uns stockfinster. Das Licht der unmittelbaren Gegenwart Gottes leuchtet nicht mehr über uns und unserem Leben. Doch im Gegensatz zu einem großen Stromausfall scheint diese Gottesfinsternis in Europa kaum jemanden zu beunruhigen. Die meisten scheinen es geradezu als normal anzusehen, dass wir in dieser Finsternis hocken. Da gibt es viele Menschen, die ganz grundsätzlich bestreiten, dass es überhaupt möglich sein könnte, dass Gott mit seinem Licht in die Finsternis dieser Welt hineinleuchtet. Und da gibt es noch mehr Menschen, die sich damit zufrieden geben, die Gottesfinsternis ihres Lebens auf ihre Weise ein wenig aufzuhellen: Man muss nur positiv denken, dann sieht das Dunkel schon gar nicht mehr ganz so dunkel aus. Und wenn es schon draußen um einen herum dunkel ist, dann muss man sich eben in sich selbst versenken. Dann muss man da die Erleuchtung finden, das Licht, das man für sein Leben braucht. Und was fragen wir überhaupt nach dem Licht Gottes in unserem Leben, wenn wir doch so viele Möglichkeiten haben, unsere Welt künstlich zu erleuchten?

Dabei war Licht das erste Schöpfungswerk Gottes. Mit der Erschaffung des Lichtes wendet er sich gegen das Tohuwabohu, das Chaos, wie es in der griechischen Übersetzung heißt. Bevor Gott beginnt, die Welt zu gestalten, schafft er das Licht, und mit dem Licht kommen Leben und Freude. Immer wieder im Alten Testament spielen Licht und Feuer eine große

Rolle, wenn Gott den Menschen begegnet: Beim Bundesschluss zwischen ihm und Abraham, als eine Feuerflamme sich zwischen den Stücken des Opferfleisches hin- und herbewegt (1. Mose 15,17). Oder wir denken an den brennenden Dornbusch, in dem Gott sich dem Mose offenbart und ihn zum Retter seines Volkes beruft (2. Mose 3). Da symbolisiert das Feuer die göttliche Gegenwart. In der Erzählung vom Auszug des Volkes Israel aus Ägypten führt, schützt und begleitet Gott sein Volk durch eine Feuersäule und eine Wolkensäule. Am Tag geht er ihnen in der Wolkensäule voran, nachts in der leuchtenden Feuersäule (1. Mose 13,21-22). So bleiben sie nicht nur auf dem richtigen Weg, sondern können auch Tag und Nacht gehen, sodass sie schnell vorankommen. Darüber hinaus machen Feuer- und Wolkensäule deutlich, dass Gott ununterbrochen und zuverlässig für sein Volk da ist: Die beiden Säulen sind immer – „jeden Tag“ und „jede Nacht“ – sichtbar (1. Mose 13, 22). Beim Durchzug der Israeliten durch das Meer werden sie mit Gottes Hilfe für sein Volk verbunden (1. Mose 14,24-25). Sie stehen für sein Leiten und Schützen. Auch der Weg ins Ungewisse ist ein Weg in seiner bergenden Gegenwart.

Im Neuen Testament erscheint ein Stern, der die Geburt des Erlösers ankündigt. Der Engel auf den Hirtenfeldern wird von göttlichem Licht umstrahlt. Und das Kind, das da geboren wird, sagt später von sich selbst: *„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“* (Joh. 8,12). Bei seiner „Verklärung“, von der wir gerade im Evangelium gehört haben, bekommen die Jünger etwas davon zu sehen. Aus einer *„lichten Wolke“* heraus bestätigt ihnen Gott, dass Jesus sein *„geliebter Sohn“* ist (Mt. 17,1-9).

Dieses Licht, das da in Jesus Christus auf unserer Erde erschienen ist, können wir nicht mit künstlicher Beleuchtung, mit positivem Denken oder mit ein paar Esoterik-Angeboten schaffen. Gegen die Finsternis des Todes kommen wir mit unseren eigenen Möglichkeiten nicht an. Auf diesem Hintergrund fangen die Worte des heutigen Wochenspruches noch einmal in einem ganz wörtlichen Sinn an zu leuchten, ja, sie reißen geradezu mit: *„Mache dich auf, werde licht!“* Es tut sich etwas, etwas Unglaubliches, Unerhörtes: Licht soll aufstrahlen in der Finsternis, Licht, das diese Finsternis nicht bloß romantisch beleuchtet, sondern sie ganz und gar vertreibt. *„Mache dich auf, werde licht!“* – Das rief Gott damals der Stadt Jerusalem zu, und das ruft er heute auch uns, seiner Kirche, zu. Dabei eröffnet er uns hier eine großartige Zukunftsperspektive: (1.) Gottes Licht erscheint, und (2.) Gottes Licht zieht an.

I.

Bei der Flutkatastrophe im Juli war vielerorts auch die Stromversorgung zerstört worden. Da konnte man sich, auch nachdem das Wasser abgeflossen war, nachts gar nicht nach draußen trauen, weil man nicht sehen konnte, was alles an Geröll und Unrat im Weg lag und wo Straßen und Brücken zerstört waren. Wie atmeten die Leute da auf, als das Technische Hilfswerk Notstromaggregate geliefert und Lichtmasten aufgestellt hatte. Ein wichtiger erster Schritt zur Bewältigung der Katastrophe war geschafft, auch wenn bis heute nicht von Normalität geredet werden kann.

Gottes Vorhaben, das er hier durch Jesaja ankündigt, geht dagegen weit über die Wiederherstellung eines Normalzustands hinaus. Er kündigt nicht bloß an, dass die Leute irgendwann einmal aufatmen und feststellen werden, dass endlich alles wieder so ist, wie sie es eigentlich gewohnt waren. Er kündigt vielmehr die Erscheinung eines Lichtglanzes über der Finsternis dieser Welt an, den sich niemand vorher vorstellen konnte, der völlig unerwartet kommt und in seiner Herrlichkeit alle Möglichkeiten, ihn mit menschlichen Worten zu beschreiben, sprengt. Ja, Gott kommt unerwartet anders; aber er kommt so, dass er die Finsternis, in die wir Menschen uns selber befördert haben, tatsächlich beendet, dass er sie tatsächlich beleuchtet und hell macht. Denn mit dem ersten Weihnachtsfest hat Gott begonnen, seine Zusage beim Propheten Jesaja wahrzumachen. *„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit“*, bezeugt der Evangelist Johannes (1,14). Doch dieses Licht, das da aufgegangen ist, leuchtet im wahrsten Sinne des Wortes vielen Menschen nicht ein. Gott ist nicht so in diese Welt gekommen, dass er mit seiner Erschei-

nung sofort alle Menschen geblendet hat, im Gegenteil. Ganz unscheinbar leuchtete sein Licht zunächst einmal. Es wurde zunächst nur von einzelnen Menschen wahrgenommen: von den Hirten, die zur Krippe kamen, von Maria, seiner Mutter, von Simeon, der das kleine Jesuskind auf seine Arme nahm und es als ein „Licht, zu erleuchten die Heiden,“ pries (Lk. 2,32), von den Weisen aus dem Morgenland, die sich auf den Weg ins jüdische Land begaben, um den König zu finden, dessen Geburt sich sogar noch in den Sternen und Sternbildern am Himmel widerspiegelte.

Keiner von ihnen war selber auf die Idee gekommen, dass dieses Baby in der Krippe das Licht sein könnte, das die Finsternis dieser Welt, das gar die Finsternis des Todes zu erhel- len vermag. Da musste schon Gott selber diesen Menschen ein Licht aufgehen lassen, da- mit sie dieses Licht erkennen konnten. „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt!“ – so ruft es Jesaja hier seinem Volk und damit auch uns zu. „Werde licht, denn dein Licht kommt.“ Gott selber muss es in unserem Leben, in unserem Herzen hell werden lassen, damit wir das Licht erkennen können, damit wir erkennen können, wo dieses Licht leuchtet. Denn dieses Licht, das mit dem Kommen Christi in diese Welt gekommen ist, hüllt nicht einfach die ganze Welt gleichmäßig in ein fahles Dämmerlicht. Es gleicht viel eher einem Spotlight, das einen Punkt ganz hell beleuchtet und ihn damit umso deutlicher aus der ihn umgebenden Finsternis hervorhebt. Über Jerusalem, über der Stadt Gottes, geht auf der Herr; über ihr, über seiner Kirche leuchtet Christus. Hier lässt er sein Licht strahlen, wenn er selbst bei der Taufe zum Lebenslicht eines Menschen wird und ihm fortan voranleuchtet. Hell wird es in unserem Leben auch jedes Mal, wenn wir nach dem Empfang des Heiligen Mahles dankbar und fröhlich bekennen: „Herre, nun lässt du deinen Diener in Frieden fah- ren; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, ein Licht, zu erleuchten die Heiden.“ Und hell wird es in unserem Leben schließlich sogar auch, wenn wir am Grab eines lieben Menschen stehen und in aller Traurigkeit dennoch singen: „Des solln wir alle froh sein; Christ will unser Trost sein.“ Da fällt dann jedes Mal schon ein Lichtstrahl der Ewigkeit in unser Leben. Da können wir jetzt schon etwas ahnen davon, wie es einmal sein wird, wenn Gottes Herrlichkeit einmal für alle Menschen sichtbar über dieser Welt aufgehen wird, wenn wir einmal springen, tanzen und jubeln werden in diesem Lichtglanz, der uns dann für immer umgeben wird.

II.

Liebe Gemeinde, noch warten wir auf diese endgültige Erscheinung der Herrlichkeit Gottes; noch leben wir auch als Christen umgeben von der Finsternis dieser Welt. Doch auch jetzt schon dürfen wir die Erfahrung machen, die Jesaja hier im heutigen Wochenspruch so ein- drücklich beschreibt: die Erfahrung, dass Licht anziehend wirkt und Menschen anlockt.

Wir leben gerade heute in einer Zeit, in der Licht immer bewusster als Werbemittel einge- setzt wird, um Menschen aufmerksam zu machen und anzulocken. Von daher haben wir auch bei uns im Bauausschuss überlegt, unsere Kirche in der Dunkelheit sichtbarer zu ma- chen und die Kreuze auf unserem Turm bei Nacht anzustrahlen. Auch der Schaukasten soll eine Beleuchtung bekommen. So kann unsere Kirche aus dem Schattendasein in unserer Nachbarschaft herauskommen. Sie wird dann nicht nur besser wahrgenommen, sondern wirkt auch anziehender.

Eben das gilt auch für die Stadt Gottes, die Kirche. Angestrahlt vom Licht Gottes, wirkt sie anziehend, wie Jesaja hier bezeugt, gerade auch auf Menschen, die eigentlich gar keinen Bezug zum Gottesvolk hatten und sich durch dieses Licht nun doch anlocken lassen: „Die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.“ Das zeigt die Kirchen- und Missionsgeschichte der letzten 2000 Jahre. Da haben Menschen aus allen Völkern den Weg zu diesem Kind in der Krippe gefunden, und dann haben sie diese Entdeckung nicht für sich behalten können, sondern auch andere zu diesem Kind, zu diesem Licht geführt. Die kleine Schar des Gottesvolkes, die damals im noch zerstörten Jerusalem saß, als sie die Worte des Propheten hörte, ist mittlerweile angewachsen zu einer Schar von mehr als 2,2 Milliarden Menschen. Keine andere Religion ist so weit verbreitet.

Könige und Kaiser sind zu diesem Licht gepilgert und sind vor dem Kind in der Krippe, vor dem Licht der Welt niedergekniet. Etwas davon erfahren haben wir in den letzten Jahren auch in unserer Gemeinde, als Menschen aus dem Iran und aus Afghanistan zu uns kamen und hier das Licht ihres Lebens gefunden haben. Könige waren zwar nicht dabei, aber viele von ihnen haben dafür alles drangegeben, was sie hatten – nicht nur ihre Wohnung oder ihr Haus, ihre Autos, ihre Möbel, ihre Bücher, sondern auch ihre Freunde und Verwandten.

So lockt Christus, das Licht der Welt, auch heute und auch hier bei uns Menschen an und hält sie in seiner Nähe fest. Dafür müssen nicht wir mit allen möglichen Programmen und Strategien sorgen. Aber wir sollen dieses Licht auch nicht unter den Scheffel stellen, sondern fröhlich in ihm und von ihm leben. Denn es leuchtet hinein in die Dunkelheit unseres Lebens, selbst in die Dunkelheit unseres Todes. Schon jetzt macht es unseren Weg hell, dass wir sichere Schritte tun können und keine Angst zu haben brauchen. Schon jetzt lässt es uns gewiss werden, dass uns auch auf dunklen Wegstrecken Gottes Vergebung und Liebe gilt. Keiner muss mehr im Finstern sitzen, keiner braucht mehr zu verzagen in Trauer und Klagen, in Orientierungslosigkeit oder Schuld, in Krankheit oder Lebensgefahr. Denn Gott ist Licht, Gott ist Leben, Gott ist Freude, und mit Jesus Christus hat Gott sein Licht in dieser finsternen Welt angezündet.

Dieses herrliche Licht erwartet uns am Ende unseres Lebens. Ihm gehen wir entgegen. Darum „*mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!*“ Amen.

(© Pfr. Gerhard Triebe)

ELKG² 396 (Du Morgenstern, Du Licht vom Licht = EG 74)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart